Ernst Birke, Frankreich und Ostmitteleuropa im 19. Jahrhundert. Beiträge zur Politik und Geistesgeschichte.

Bd. 6 der Reihe Ostmitteleuropa in Vergangenheit und Gegenwart, herausgegeben vom Johann Gottfried Herder Forschungsrat. 1960. Böhlau Verlag Köln-Graz. X und 527 S. und 3 Karten. 42,— DM.

Das hier anzuzeigende Buch von E. Birke muß nicht nur der gelesen haben, der sich für die französische Ostmitteleuropapolitik im 19. Jahrhundert lebhaft interessiert, sondern es geht vor allem auch den an, der das nationale Erwachen der ostmitteleuropäischen Völker selber, der West- und Südslawen, und ihre nationale und politische Ideologie verstehen und ihren sieghaften politischen Aufstieg von 1914 bzw. 1919 bis 1939 begreifen will. Das Werk füllt nicht nur eine bisher bestehende Lücke der wissenschaftlichen Forschung und Publizistik erfolgreich aus; indem es besonders die Nachlässe bedeutender Westslawen, vorab Polen und Tschechen, auswertet und sie mit der französischen Publizistik, vornehmlich der slawistischen und slawophilen, aber auch mit diplomatischen und Ministerialakten des Quai d'Orsay konfrontiert, entsteht das dynamische, erregende Bild eines geisti-

gen, politischen Ringens um die Gestalt eines neuen Ostmitteleuropabildes und einer nationalslawischen Staatenwelt auf dem Boden der alten Habsburger Monarchie sowie der russischen und preußischen Interessensphären, das den Historiker von 1960/61 mit erschreckender Deutlichkeit erkennen läßt, wie und warum es so kommen mußte. Die tiefgreifenden und umfassenden Studien Birkes lüften gar oft den Schleier über den Untergründen und erhellen das Zwielicht, in das gerade die zwischenmenschlichen Beziehungen zwischen Ost und West, das Terrain zwischen nationalpolitischem Wollen und bestehender staatlicher Ordnung getaucht sind; dadurch werden Erkenntnisse geboten, die dem bloßen Studium amtlicher Akten oder des Schrifttums und der Literatur versagt sind, da man oft schwer zwischen den Zeilen zu lesen vermag, was verdeckt werden sollte. Dem Buch Birkes, dem ein zweiter Band folgen soll, kann man als höchstes Lob nachsagen, daß es ein umfassendes Handbuch für den Gesamtkomplex der Ostmitteleuropapolitik Frankreichs und seiner geistigen Beziehungen zu den West- und Südslawen im 19. Jahrhundert geworden ist. Und nicht nur das! Sein Titel könnte ebenso lauten: Die ostmitteleuropäische Emigration im Frankreich des 19. Jahrhunderts und ihr nationalpolitisches Wirken für den Aufbau einer slawischen Staatenwelt zwischen Habsburg — Preußen und Rußland, Dadurch wird es auch ein praktisches Nachschlagewerk für das historischpolitische Studium der Methoden und Ziele von Emigranten- und Emissärszirkel, deren Aufgabe es immer war und ist, bestehende oder neugewordene politisch-staatliche Ordnung zu untergraben und eine neue Welt geistig und politisch vorzubereiten. Es gilt den historischen Typ des Menschen in der äußeren und inneren Emigration, sowie den des idealistischen wie gedungenen Agenten und Emissärs herauszuarbeiten: denn seit den Tagen Ludwigs des Bayern, in denen München Zentrum eines Agentennetzes gegen Avignon war und so gewaltige Genies wie William Occam und Marsilius von Padua in der Zentrale wirkten, vor allem aber seit der Konfessionspolitik des 16./17. Jahrhunderts und vor allem seit der Schlacht am Weißen Berg gibt es auch die Geschichte einer hochpolitischen und hochgeistigen Emigration in Europa, ja die Geschichte Europas ist zum Teil die Geschichte seiner Emigration. Gerade dazu aber liefert Birke einen wesentlichen Beitrag. Besonders eindrücklich wird der Sachverhalt am Sonderfall der Bemühungen um einen tschechischen Nationalstaat gezeigt; denn dieser ist das Ergebnis einer hartnäckig verfolgten, gar nicht sehr originellen politischen Propaganda, die mit den Alttschechen Palacký, Springer und Rieger beginnt und über Pinkas in die Politik von Kramař, dann Masaryk und Beneš während ihrer Emigration im ersten Weltkrieg einmündet.

Das Buch des Schlesiers Birke, der den Dingen schon sehr lange und aus innerer Anteilnahme nahesteht, ist mit absoluter Objektivität geschrieben; es vermeidet Wertungen, auch wo sie brennend sind, und überläßt mit vorsichtiger Hand das Urteil wie das Ressentiment und Sentiment dem ergriffenen Leser. Besonderes Lob verdient die aus großer Kenntnis der Probleme, aus langen Studien und intensiver Vorbereitung gewachsene und gereifte

Einfühlungsgabe des Autors, der meisterhaft auch die feinsten Nuancen des Wandels der Auffassungen seiner "Helden", so z. B. der politischen Auffassungen und des Deutschlandbildes des angesehenen Bewunderers deutscher Kultur Saint René Thaillandier oder Renan's (Briefwechsel mit David Friedrich Strauß) nachzuzeichnen oder auf der Gegenseite die verschiedenen Phasen der Entwicklung der französischen Slawisten und Slawophilen vom Schlage eines Louis Leger oder eines Ernest Denis aufzuspüren weiß. Besonders eindrucksvoll rückt das mit französischen Quellenstellen reich belegte Buch, das jeder Ostexperte der westlichen Welt und besonders Deutschlands zur Hand nehmen sollte — es ist ja nicht nur geschichtliche Reminiszenz, sondern mit höchster Aktualität geladen - die Politik des polnischen Fürsten Czartoryski und seines Kreises in den Mittelpunkt der Darstellung, jenes Hocharistokraten, der lange Jahre von seinem Hauptquartier in Paris aus, dem Hotel Lambert, über ganz Europa bis nach Rußland und in die Türkei das Netz seiner antirussischen Politik spann und jede Möglichkeit wahrnahm, die Franzosen zu einer aktiven Befreiungspolitik für Polen anzustacheln sowie im Rahmen einer scharf antirussischen Kampagne die Errichtung eines großpolnischen Nationalstaates vorzubereiten. Birke konnte sich dabei auf die nachgelassene dreibändige Czartoryski-Biographie des berühmten polnischen Historikers Marceli Handelsman und seine zahlreichen Studien zu diesem Thema stützen. Nach der Zentrale im Hotel Lambert treten noch andere politische Zirkel und Salons der französischen Metropole hervor, so der Kreis um den "roten" Prinzen Napoleon, die Salons von Hortense Cornu, der russischen Fürstin Trubeckoj und der Juliette Adam. Die Fülle aller großen und mittleren Figuren unter den französischen Publizisten und der slawischen Akteure sowie ihrer Organe, die dieses Buch auf die Bühne bringt, macht es zu einer Prosopographie im besten Sinn, die uns französische und slawische Europa- und Osteuropaideologie des 19. Jahrhunderts personal erleben läßt; sie zeigt die geistigen Kräfte und Traditionen, die für die slawischen Nationalstaaten des 20. Jahrhunderts angelegt sind und in ihnen wirken, auch unter der Decke des dialektischen Materialismus.

Das bisher Gesagte würde allein schon genügen, um die Bedeutung des Buches gebührend zu würdigen. Doch weit darüber hinaus zeigt es auch die ganze Entwicklung des Deutschlandbildes im Frankreich der Jahre 1815 bis 1870, dem Frankreich, das die Demütigung und Verkleinerung von 1815 nicht verwindet, das unter dem Eindruck der polnischen Propaganda russenfeindlich ist und deren Vordringen nach dem Westen mit allen Mitteln verhindern will, das sich selber noch als europäische Ordnungsmacht fühlt, nach alter Tradition zum Rhein drängt, darum im Reich interveniert, damit dieses kein Nationalstaat werde, sondern ein schwacher, loser Staatenbund bleibe, das deshalb seit Jahrhunderten das von Habsburg geführte alte Reich einkreist und mit Türken, Ungarn, Polen, Schweden sich verbündet. Nach 1815 galt Rußland als der große Feind des Abendlandes und der westlichen Kultur. Vieles, was damals geschrieben wurde, hat heute höchste Aktualität. Aber

neben dem russischen Gespenst steigt immer bedrohlicher für dieses französische Denken die "Gefahr" der nationalen Einigungsbewegung Deutschlands auf, die den Weststaat zu immer behutsamerer Rücksichtnahme auf den Habsburger Vielvölkerstaat treibt, den man sich allmählich als slawische Föderation vorzustellen wünscht. Habsburg aber soll im französischen Spiel gegen das sich einigende Deutschland die alte Rolle von Türkei, Ungarn, Polen übernehmen. Besonders einleuchtend wird die französische Deutschlandauffassung vor 1848 an Saint Marc Girardin gezeigt, dessen Äußerungen über eine deutsche Entscheidung zwischen Ost und West uns Heutigen als schrecksame Prophetie dünken. Das Buch Birkes ist ein höchst wirkungsvoller Beitrag zur Beurteilung der deutschen National- und Einigungsbewegung in Frankreich auf dem Hintergrund einer uns heute leichter verstehbaren Russophobie, der eine weitverbreitete Auffassung der allgemeinen politischen und kulturellen Rückständigkeit der Slawen zugrundeliegt. Bei Ernest Charrière schlägt diese erstmals in eine besondere französische Slawophilie um.

Der Slawophilie liegt das Herdersche Bild der friedvollen und geknechteten Slawen zugrunde, die der russische Koloß, die kommende Großmacht, und das kriegerisch-aggresive Deutschland unterdrücken und in ihrer idyllischen Friedsamkeit stören. Wie stark wird das in der russischen Propaganda der Mitte des 20. Jahrhunderts noch nachwirken! Besonders stark wurde der säkulare Gegensatz der slawischen Harmonie zu den Deutschen herausgearbeitet, die die slawische Welt ihrer Freiheit und Eigenständigkeit beraubten und ihr den europäischen Feudalismus aufnötigten. Kein Wort fällt da mehr über deutsche Pionierleistung und deutschen Kulturbringerdienst. Diese bis heute äußerst wirksame "slawische Legende", die eine moderne Verfassungs-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte auf Schritt und Tritt widerlegt, hat Charrière von dem Polen Surowiecki und dem tschechischen Slowaken Šafařík übernommen. Man findet sie bei der Mehrzahl der slawischen Erwecker jener Zeit, beim Slowaken Kollár, dem Tschechen Wenzel Hanka, dem berüchtigten Fälscher der Königinhofer Handschrift, beim Vater des tschechischen Geschichtsbildes und Dogmatiker des böhmischen Staatsrechts Franz Palacký, bei den Polen W. A. Maciejowski, J. Sžujsky und W. Bogulawski sowie bei dem großen polnischen Dichter Adam Mickiewicz, der die Reihe der großen Polen in der Pariser Emigration eröffnet. Die Werke dieser Erwecker sind vielfach in deutscher Sprache geschrieben und dies hat ihnen die Wege in die westliche Welt eröffnet. Sie alle bekennen, daß diese slawische Legende, die so große Geschichte gemacht hat, in dem Ostpreußen Johann Gottfried Herder ihren Vater hat. Gewiß, man wußte diese Dinge bislang alle schon; aber Birke hat sie in einen großen politischen und ideologischen Zusammenhang gehoben, der uns ihre Wirkung bis heute so überraschend sehen läßt. Darin liegt die Aktualität dieses Werkes.

Aus dieser Legende erwächst die Vorstellung vom alternden Abendland, das müde ist, und dem jungen Slawentum, das neu geboren wird, aufsteigt und im liberalen Slawenbild Frankreichs, das aus den Ideen von 1789 gespeist ist, durch föderativen Zusammenschluß zum Bollwerk gegen russische und deutsche Autokratie werden soll. Der Gedanke des westslawischen Föderalismus ist geboren aus der europäischen und französischen Furcht vor dem Panslawismus, den man gerne in einen liberalen, im Habsburger Staat zu verwirklichenden und in einen von Rußland beherrschten Panslawismus aufsplittern möchte. Föderalismus und nationale Gleichberechtigung wurden die Formeln für die zukünftige Organisation des nichtdeutschen Ostmitteleuropa, die in der von Frankreich inspirierten Kleinen Entente nach 1919 ihre politische Verwirklichung finden sollte. Diese Wendung zum Slawentum kontrastiert zwischen 1848 und 1870 mit einer stufenweisen Entfremdung, ja Feindseligkeit zwischen Deutschland und Frankreich. Schon seit 1813/15 wurde das Wort "Teutonismus" zur französischen Formel für das übersteigerte deutsche Nationalgefühl; es wird abgelöst vom Begriff "Pangermanismus" als einem Symbol der auf sprachliche Einheit gegründeten Ansprüche der Deutschen. Der "Deutsche Bund" ist in diesen Jahren für französisches Denken die ideale Staatsform Deutschlands; denn Frankreich kann sich nur eine passive Rolle seines östlichen Nachbarn im europäischen Kräftespiel denken. In diesem Zusammenhang spielt die französische Unterscheidung zwischen race und nationalité im politischen Denken eine wichtige Rolle; das staatliche Denken prägt ohne Rücksicht auf Sprachen den Begriff der nationalité; diese Auffassung beherrscht lange zum Leidwesen der Tschechen die offizielle französische Politik und Diplomatie. In solchem Denken sind Böhmen und Mähren Teil Deutschlands (s. S. 108/9 und Anmerkung 5!). Das will nicht besagen, daß man die Sprachenbewegung nicht gesehen hätte. Die interessanten Berichte des französischen Gesandten in München Baron de Bourgoing sind Zeugnis dafür ("Denkschrift über die gegenwärtige Lage Deutschlands", Studie über Ungarn). Napoleon III. hat 1859 an einer Stelle (Italien) mit der Durchführung des Nationalitätenprinzips ernst gemacht; doch zeigte sich dabei sofort die ganze Fragwürdigkeit dieser Aktion mit ihren grotesken Plänen von Länderschacher; auch Bayern sollte im Zuge eines großzügigen napoleonischen Planes einer Umgestaltung Europas wieder verkleinert werden. Die ungarische wie die polnische Frage wurden dabei zur taktischen Waffe, zum Druckmittel; im letzten waren sie kein ernstgemeintes Ziel. Die ideologischen Hintergründe dieses politischen Spiels beleuchtet eine Erkenntnis Quinets, daß in dem Maße, wie die religiösen Bande schwächer werden, sich das Band der Völker offenbare.

Es ist unmöglich, das ungeheuer reiche und differenzierte Detail des französischen und europäischen Rußland-, Deutschland-, Habsburg-, Mitteleuropa- und Europabildes auch nur in groben Strichen nachzuzeichnen, wie es dieses Buch entfaltet. Man spürt das stete Anschwellen des Stromes von Ideen und Ideologien im 19. Jahrhundert, der im 20. über die Ufer tritt und neue Staaten und Machtkonstellationen gebiert, vor deren Bewältigung die Politik von heute und gestern oft machtlos und ratlos stand und steht.

Namentlich zu erinnern ist an Tocqueville's Ansichten über Deutschland und Rußland, an Victor Hugo's Vorstellungen über "Vereinigte Staaten von Europa", an Rieger's Memoire sur la question Bohême und die ausgezeichnete Gegendenkschrift des französischen Gesandten in Wien, Baron de Ring, die hier mit Recht der Vergessenheit entrissen ist.

Die große Wende in der Deutschlandeinstellung Frankreichs brachte naturgemäß der Krieg von 1870/71. Er hat den deutschen Wunsch eines Nationalstaates erfüllt, er nahm aber auch von Frankreich das Odium des revolutionären Störenfrieds in Europa; anstatt dessen wurde je länger desto mehr, besonders nach Bismarcks Rücktritt, das preußische Deutschland mit seinen befürchteten Aggressionsabsichten der schreckhafte Popanz. Frankreich aber entwickelte trotz Niederlage einen sehr kraftvollen Revanchismus, in dessen Sog nach der Schwächung der Donaumonarchie und dem ungarischen Ausgleich von 1867 die tschechische Nationalpolitik sich immer stärker entfaltete. So beschäftigt sich der letzte Teil dieses Buches besonders mit dieser Frage, deren Vorgeschichte uns die ganze Entwicklung im 20. Jahrhundert begreifen lehrt. Es ist ein sehr eigenartiger Weg, der von der Fälschung der Königinhofer Handschrift über Palacký's Böhmisches Staatsrecht und die drei- und viergleisige Politik der tschechischen Nationalisten besonders seit Rieger und Pinkas zwischen "Paris-" und "Moskauwallfahrt", zwischen liberalem und autokratischem Panslawismus, zwischen Lovalität zum Habsburgerstaat und zwielichtigen selbständigen Unternehmungen führt bis zur Tätigkeit von Kramař, sowie von Masaryk und Beneš in der Emigration des ersten Weltkrieges und zur Errichtung der ČSR.

Dabei wurden für diesen kommenden Vielvölkerstaat im Kleinen die deutschen Staatsbürger in entscheidenden Stunden weggedacht, verschwiegen oder bagatellisiert. Gab es aber ein föderatives Prinzip im ostmitteleuropäischen Raum überhaupt, wenn es nicht konsequent durchgeführt wurde, wenn im Innern der neuen föderativen Körper wieder die Autokratie herrschte? Frankreich hat nach 1870 eine Wendung in seiner Auffassung über Rußland vollzogen, das ihm nun als stärkster Helfer gegen das geeinte Deutschland unter preußischer Führung erschien. Der tschechische Nationalismus hat hier Wege ebnen helfen und ist selber diesen Weg bis zum Sieg des Kommunismus östlicher Prägung und zur Eingliederung in das sowjetische Machtsystem gegangen. Nach der Gründung des deutschen Reiches und der innerpolitischen Enttäuschung über die Entlassung des österreichischen Ministeriums Hohenwart steigerte sich zusehends die Erbitterung der Tschechen. Man ging mit den Deutschen sehr hart ins Gericht. Sie und die Madjaren wurden wegen ihrer "Herrschsucht" vom alten Palacký als Totengräber Österreichs angeprangert. Einen Einblick in diese Psychologie vermittelt uns die mehrjährige Ausgabe der Correspondence Slave in Prag, deren erster bedeutender Schriftleiter der französische Slawist Leger seit 1871 war. Hier haben wir den getreuen Spiegel des tschechischen Geschichtsbildes, zu dem der Besitz- und Herrschaftsanspruch der Tschechen über alle Länder der Wenzelskrone sowie die Verteidigung gegen deutsche Expansion ebenso gehören wie die Legende vom tausendjährigen deutschslawischen Gegensatz, die Lehre von der immerwährenden Loyalität der Tschechen gegen das Haus Habsburg und dessen oft bewiesenen Undank. Das waren auch die Hauptthesen der tschechischen Propaganda, die in Sache und Form nicht gerade wählerisch war. Die Verunglimpfungen der Deutschen schwellen nach 1870/71 zu wahren Haßgesängen an; sie werden als Teutonen, Pangermanisten, Barbaren, ja auch als Hunnen vor der Welt gegeißelt. Nachdem die polnische Befreiung als taktisches Mittel französischer Ostmitteleuropapolitik ausschied, bieten jetzt die Tschechen die zum Denkklischée werdende "Böhmische Festung" im Zusammenhang mit der kürzesten Mainlinie den Franzosen an und betonen ihre europäische Mission; dabei kämpfen sie gegen die antirussische Einstellung des Westens wie auch gegen die deutsche Armee, den deutschen Zentralismus und die deutsche Bürokratie. Als Träger und Zentrum der Slawophilie tritt in Paris der slawistische Lehrstuhl Leger's, einer der größten Wegbereiter des französischrussischen Bündnisses, in den Vordergrund; jetzt setzt die tiefe Wirkung der freien Pariser Hochschule für politische Wissenschaften ein; Ernest Denis aber knüpft die Beziehungen zwischen Frankreich und den Tschechen immer enger, die am Ende des Jahrhunderts schon auf Kongressen und Sokolfeiern sichtbar werden. Man hat mit allem Recht ihm in Prag nicht nur ein großes Denkmal gesetzt, sondern auch einen der großen Bahnhöfe nach ihm benannt.

Es ist unmöglich, die große Fülle von Tatsachen und Zusammenhängen, von Fragen und Einsichten auch nur annähernd anzudeuten, die dieses mit reichen Literaturangaben und Quellenbelegen sowie einem Personenregister ausgestattete Buch bietet, das unterrichtet und klärt, aber auch zu weiterer Forschung auf diesem sehr komplexen Gebiet anregt. Birke hat eine wahre Fundgrube der Belehrung und Anregung aufgetan und dies mit einer Objektivität einem heißen Eisen gegenüber, die die leidenschaftliche Anteilnahme am Forschungsgegenstand beherrscht meistert.

Das Buch ist nicht immer leicht zu lesen. Dazu trägt auch der stete Wechsel von deutschem Text und langen französischen Zitaten bei, obwohl gerade diese Zweisprachigkeit auch den besonderen Reiz und Wert des Werkes ausmacht. Zwei Wünsche darf der Rezensent noch anmelden, ohne in den Verdacht einer Wörtchenschusterei und Beckmesserei zu geraten. Bewußt drängt der Verfasser den Zusammenhang mit dem Fluß der großen politischen Ereignisse zurück; ich meine, daß es dem Verständnis der hier aufgeworfenen Probleme zugute gekommen wäre, wenn die Verbindung mit dem Fluß der Ereignisse sichtbarer zutage träte. Dann meine ich, hätte es der Charakteristik der verschiedenen nationalen Emigrantengruppen und Nationalistenführer, ja Nationalismen sehr gedient, wenn man stärker ihre soziologische Herkunft herausgearbeitet hätte. Wir sehen wohl den Gegensatz zwischen dem demokratischen und konservativen Flügel der polnischen Emigration. Aber es hätte noch manche Möglichkeiten tieferer Deutung ergeben, hätte man die Schichten aufgezeigt, aus denen die polnischen, tschechi-

schen, ungarischen und kroatischen Emigranten und Nationalisten kommen. Da steht die aristokratische Gestalt des Polen Czartoryski neben dem kroatischen Bischof und Abt. In dieser Umgebung aber stellen die tschechischen Nationalisten von Šafařík, Kollár, Palacký bis Masaryk und Beneš ein eigenes Genre mit charakteristischem geistigen Hintergrund und eigener Methode dar. Und schließlich ist es mir zwar aus dem Untertitel des Buches verständlich, wenn auch nicht gerechtfertigt, daß Birke oft so betont das Wort "Ideologie" vermeidet, das auf so viele Sachverhalte seines Buches besser paßt als andere Begriffe. Diese kritischen Gedanken am Rande aber wollen und können nicht die große Leistung verkleinern, die Birke in diesem Werk geboten hat. Es bleibt nur der Wunsch, daß nach dieser Grundlegung auch der zweite Band bald folgen werde: denn in seiner Nüchternheit und Objektivität schafft dieses Werk Grundlagen eines echten Gespräches zwischen Franzosen, Tschechen und Deutschen, das an den "Wahrheiten" auf allen Seiten nicht vorbeiredet. Ideologien und Gefühle beherrschen zwar die Welt und zwar die gleichen oft sehr lange; aber am Ende rächt es sich, wenn sie die Tatsachen übersehen und die Wahrheit knechten. Die harte Wahrheit ist aber immer auch die beste Medizin.

Karl Bosl, München